

IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities

MULTIKULTI IST GESCHEITERT. ES LEBE DIE INTERKULTUR

MOBILE GESELLSCHAFT UND VERWANDLUNGSANGEBOTE

Penka Angelova

*Die Überwindung des Nationalismus liegt nicht im Internationalismus, wie viele bisher geglaubt haben, denn wir sprechen Sprachen. Sie liegt im Plurinationalismus.<sup>12</sup>*

Die Verwandtschaft, bzw. die Kenntnis von Sprachen könnte ein kommunikationsstimulierender und nicht hemmender Faktor sein. Sprache stiftet eine starke Identität, bemerkt Pelinka, auch immer in Konkurrenz zu Religion, Klasse, Geschlecht, Region, Generation<sup>13</sup> u. a. Aber sie schafft auch Sicherheit. In dem Zusammenspiel und in dem Bündel von Identitäten kommt auch die besondere persönliche Prägung individueller Identitäten in einer jeden Gemeinschaft und in sich überschneidende Gemeinschaften zum Tragen.

In ihrer Dissertation zur Sprachenpolitik der EU als Sicherheitsfaktor in der europäischen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Cross-Border-Cooperation)<sup>14</sup> betrachtet Mimi Kornazheva die Sicherheit als soziales Konstrukt und stellt die These auf, dass der Begriff der „internationalen Sicherheit“ ein sozialer Konstrukt aus dem Kalten Krieg ist: *die militärische Sicherheit sei bei einer Atomkerngefahr und bei gegenseitiger Verletzbarkeit nur durch internationale Zusammenarbeit möglich*. Nach dem Ende des Kalten Krieges konstruieren sich aber die **nicht-militärischen** Gefahren prioritär. Der Begriff der internationalen Sicherheit erweitert seine Wirkungsbreite auch auf die politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Sicherheit. So betrachtet Kornazheva die Sprachenpolitik als einen der Faktoren für gesellschaftliche Sicherheit, der eine bestimmte gesellschaftliche Wirklichkeit bestimmt, indem er Gleichstellung oder Nicht-Gleichstellung der gesprochenen Sprachen konstituiert und dadurch in Extremfällen zu Sprachimperialismus, bzw. Linguizismus, linguistischen Genozid und Lingua franca führen kann. Am Beispiel von unterschiedlichen Fallstudien weist sie nach, wie Sprachenpolitik ihrerseits individuelle und gemeinschaftliche Sicherheit, bzw. Unsicherheit konstituieren kann. So erweist sich die Notwendigkeit von gemeinschaftlichen Sprachenpolitiken entscheidend für die Überwindung von gemeinschaftlicher und individueller Unsicherheit. Die Entscheidung zum Erlernen und Benutzen einer Sprache ist die Wahl zur Identifikation

---

<sup>12</sup> Elias Canetti: Die Provinz des Menschen, Carl Hanser Verlag 1973, München, S.67

<sup>13</sup>Vgl. Dietmar Larcher: Kunststreiten auf dem Lipizzaner der Identität. Selbstvergewisserung unter den Bedingungen der Risikogesellschaft. In: Kunststreiten auf dem Lipizzaner der Identität. Beiträge zu Kultur und Mentalität. Klagenfurt: Wieser, 1998, S. 16-35, hier: S..22.

<sup>14</sup> Mimi Kornazheva: Die Sprachenpolitik – Sicherheitsfaktor in der europäischen Cross-Border-Cooperation. Ruse, 2010, auf bg. Корнажева, М. *Езиковата политика – фактор за сигурност в европейското трансгранично сътрудничество*.

**IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities**

mit Gemeinschaften, die mit diesen Sprachen assoziiert sind. Dementsprechend ist das Erlernen der Nachbarsprache auch eine Möglichkeit zur Überwindung langjähriger Entfremdung, sowie ein gleitender Übergang von regionalgemeinschaftlichen Identitätsstiftungen.

Parallel zu diesen multiplen grenzüberschreitenden Identitätsbildungen und in engem Zusammenhang mit ihnen ist auch **eine neue Durchschichtung und Gewichtung der europäischen Gesellschaften** zu beobachten, die ich hier thesenhaft vorstellen und an einigen Beispielen veranschaulichen möchte:

In der Gegenwart vollzieht sich eine neue Durchschichtung der Gesellschaft, die in ihrer Vehemenz mit der bürgerlichen Emanzipation der Aufklärung oder mit der proletarischen Emanzipation des 19. Jahrhunderts zu vergleichen ist. Auf der einen Seite spricht man von einer „radikalen Neugestaltung der Gesellschaft“ auf der Grundlage der „Arbeitsgesellschaft“ (Wolfgang Engler)<sup>15</sup>, andererseits vollzieht sich eine Differenzierung in eine **mobile und eine stationäre Gesellschaft**,<sup>16</sup> die mit einer neuen Psychogenese und Soziogenese der modernen Persönlichkeitsstruktur einherschreitet. Die Mobilität, das Pendeln und Schwirren zwischen den Kulturen wird nicht mehr als die Beschäftigung ausgesuchter Reiseberichterstatter oder Beobachter fremder Kulturen angesehen, sondern nimmt zunehmende Ausmaße, verändert das Stadtbild und das Handeln in der Gemeinschaft, die Verhaltensweisen des Zoon politikon. Nicht zufällig beschäftigen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Probleme der multikulturellen Gesellschaft alle Medien, einschließlich die sozialen Wissenschaften und die Literatur. Auch in der Kunst-, Kultur- und Bildungspolitik werden Globalisierungs-, bzw. Europäisierungsprozesse<sup>17</sup> beobachtet. Der Begriff der Politik, man spricht eher von unterschiedlichen Politiken in Plural, wird immer mehr globalisiert und das entspricht den allgemeinen Europäisierungs- und Globalisierungsprozessen. Aus unterschiedlichen Altersgruppen bewegen sich Formationen in verschiedene Richtungen, machen es sich bequem und suchen nach geeigneten Lebens- und Seinsweisen.

Wenn man von Mobilität spricht, sollte man sowohl die innere, als auch die grenzüberschreitende Mobilität berücksichtigen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands sind 2,3 Millionen Menschen zwischen den Jahren 1989 und 2009 „gen Westen“ aufgebrochen. Aus Berlin wandern jährlich 120 000 „autochthone“ Deutsche aus und ungefähr soviel ein. Ganze Stadtteile bekommen ein neues Antlitz. Eine Freundin, die auch Berlin verlassen hat, teilte mir mit, wie das ehemalige Viertel, in dem sie gewohnt hat, schon „ossifrei“ sei. Im Zuge der Urbanisierung ist Istanbul ein Zentrum der Binnenmigration in der

---

<sup>15</sup> Vgl. Wolfgang Engler: Bürger ohne Arbeit. Für eine radikale Neugestaltung der Gesellschaft. Aufbau Taschenbuchverlag 2006.

<sup>16</sup> Zu diesem Thema habe ich eine Arbeitsgruppe am INST im Dezember 2007 geleitet: [http://www.inst.at/kctos/sektionen\\_a-f/angelova.htm](http://www.inst.at/kctos/sektionen_a-f/angelova.htm)

<sup>17</sup> Europäisierung wird hier nicht im normativen Sinn des bis zur Hälfte des 20. Jahrhunderts charakteristischen eurozentrischen Denkens verstanden, sondern als Prozess des Wieder-Zusammenwachsens von Europa und der Herausbildung einer für alle gültigen "rechten Ordnung des Gemeinschaftslebens" in der EU.

**IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities**

Türkei geworden, was auch zu neuen Verwaltungspraktiken führt<sup>18</sup>. Was bedeutet dann „Migrationshintergrund“, wenn diese Migration ihre Binnen- und Auslandsdimensionen hat. Ich pendle seit über 30 Jahren zwischen Ruse und Veliko Tarnovo und habe gelegentlich Vorlesungen in Deutschland, Österreich, oder auch in anderen Ländern. Mein ganzes Leben baut auf diesem Mobilitätshintergrund. Und ich kenne dutzende von Professoren oder andere Akademiker, die zwischen München und Berlin, bzw. Düsseldorf, Paderborn, Bielefeld, Wien, Budapest und Debrecen etc. pendeln. Schon gar nicht zu reden von der EU-Administration. Es ist schon gut, wenn für die unterschiedlichen Mobilitäten und Migrationen unterschiedliche Begrifflichkeiten gefunden werden, es darf jedoch nicht ihr gemeinsamer Mobilitätshintergrund übersehen werden, und dass in der Gegenwart die gemeinschaftlichen Identitätsstiftungen auf der Basis unterschiedlicher sozialen Netzwerke entstehen und wenig mit einer angeborenen Heimat zu tun haben. Die meisten Studierenden wollen nie in ihren Heimatsort zurückkehren (es sei denn, sie beziehen ein jeweiliges Stipendium). Damit ist nicht das Land gemeint, sondern die Heimatscholle. Dadurch wird auch ein ursprüngliches Fremdsein der Persönlichkeit in der jeweiligen Gesellschaft, gleichzeitig aber auch die Freiheit zur Veränderung und zur Verwandlung beibehalten.

Was sich in der Gegenwart rapid verändert, ist die urbane Landschaft, die neuen Stadtbilder: „Nicht nur Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt oder Stuttgart, auch wenn dort der Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund wie im Fall von Stuttgart bis zu 40 Prozent gehen kann. Auch kleinere Städte können in puncto Vielfalt wie regelrechte Metropolen erscheinen“<sup>19</sup>. Viele Städte befinden sich in einem „dramatischen Wandlungsprozess was die demographische Zusammensetzung betrifft“<sup>20</sup> - sie bewegen sich im Spannungsverhältnis zwischen Schrumpfung und Parapolis. Und das kann auch an den erfolgreichen und nicht erfolgreichen Stadtplanungen verfolgt werden. Ein enorm interessantes Thema für eine Fallstudie kann das Exempel *Stuttgart21* bieten. Eindeutig geht es dabei um den Zusammenprall zwischen mobiler und stationärer Lebensform und Existenzentwürfen. Abgesehen von den unterschiedlichen Parteibildungen um *Stuttgart21* kann man in diesem Projekt den Entwurf für eine Stadtwandlung erkennen, die den Anforderungen des 21. Jahrhunderts für Mobilität entspricht und die Stadt zu einem Zentrum dieser Mobilität zwischen Wien und Paris machen soll. Andere Städte ziehen es vor, zu Museen der Vergangenheit zu werden – etwa das Stadtzentrum von Chemnitz, in dem die sozialistische Architektur museal aufgehoben wird. Ähnliche Beispiele gibt es in allen exkommunistischen Ländern. Oder Städte, die sich meistens aus touristischen Gründen auf bestimmte Vergangenheiten fixieren. Sie bleiben aber lebendige Museen, sie profitieren aus einer bestimmten Vergangenheit.

Es wird zu wenig von der Binnenmobilität referiert. In Bulgarien hat im Februar 2011 die letzte Volkszählung stattgefunden, sie hat den Status quo wiedergegeben, nach ihr

---

<sup>18</sup> Vgl. Ali Rıza **Abay** (Universität Sakarya, Türkei): Die Verantwortung der Stadtverwaltung und ihrer Bürger in Bezug auf die Anpassung der Einwanderer/Migranten in die Einwanderungsdtdadt, oder in das Einwanderungsland. In: [http://web187.login-14.hoststar.at/inst/trans/17Nr/8-6/8-6\\_abay-celik17.htm](http://web187.login-14.hoststar.at/inst/trans/17Nr/8-6/8-6_abay-celik17.htm)

<sup>19</sup> Mark Terkessidis: Interkultur. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2010, S.16f

<sup>20</sup> Ebd. S. 17

**IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities**

konnte jedoch nicht die Binnenmigration festgestellt werden. Jedoch haben im letzten halben Jahr zwei Konferenzen zum Thema „Die demographische Katastrophe“ stattgefunden, in der die Gefahren für die bulgarisch-ethnische Bevölkerung gewittert und Weltverschwörungstheorien an die Wand gemalt wurden. Andererseits, auf der anderen Seite des Kontinents werden in Deutschland, Frankreich u.a. Ländern des so genannten Alten Europa (politischer Slang) neue Nationalismen „verkauft“, repräsentativ kann hier die skandalöse Figur von Thilo Sarazin<sup>21</sup> mit seinem Bestseller „Deutschland schafft sich ab“ erwähnt werden. Diese beengende, einschränkende, sich auf eine bestimmte (manchmal auch nur ethnische) Identität festlegende Perspektive bedient zur Zeit eine immer dünner werdende stationäre Schicht der Gesellschaft.

Es geht nicht nur um Vielfalt, sondern auch um neue Formen der Mobilität. Wie Terkessidis bemerkt, sind ganze Städte in Bewegung. Es gibt „mobilisierte Räume“ in den Städten. Auch der Tourismus verändert sich durch die neuen ökonomischen und politischen Bedingungen - seit es die Billigflüge gibt, oder seitdem die Grenzen offen sind, und über Wochenenden schwellen ganze Städte an, die als touristische- oder Billigdestinationen anziehend sind, oder beides zugleich.

Diese horizontale Mobilität ist in ihrer *Massenhaftigkeit* etwas Neues in Europa und gerade das beunruhigt die unterschiedlichen Verwaltungen – von der städtischen, regionalen und nationalen bis zur EU. Weder der Nationalstaat, noch die EU, die immer noch von nationalstaatlichen Interessen und Begrifflichkeiten geprägt ist, können dem Problem mit Regelungen gerecht werden. So etwa der Versuch, auf dem Gebiet der Arbeitsmobilität Regelungen durch eine „Blue Card“ einzuführen mündet in den „unberührten nationalstaatlichen Zulassungsregeln“:

Vielfalt braucht Gestaltung. In vielen Kommunen oder Stadtteilen ist schließlich ein Großteil der Bewohner von den demokratischen Prozessen ausgeschlossen. Und die Unzufriedenheit, gelegentlich der Hass, richtet sich mit unterschiedlicher Intensität von einer angeblichen Majorität gegen die jeweils Anderen – in den südlicheren Ländern sind es die „Zigeuner“, in einigen mitteleuropäischen Ländern die Juden, im Osten Europas die Russen, anderswo die mit dem Migrationshintergrund. Die Störenfriede, die sich nicht „integrieren“ wollen. Manche von ihnen leben dort seit zwei, andere wohl seit zwanzig Generationen.

Diese Bewegungen verlangen eine neue Politik in der Parapolis. Der Begriff Integration stammt aus früheren Jahrzehnten und hat eine charakteristisch „moderne“

---

<sup>21</sup> **Thilo Sarrazin** (\* 12. Februar 1945 in Gera) ist ein [deutscher Volkswirt](#) und [Autor](#). Er hat das Amt eines [Senators von Berlin](#) bekleidet. Von 1975 bis 2010 war er im öffentlichen Dienst tätig. Er war zudem von 2000 bis 2001 in leitender Position bei der Deutschen Bahn AG beschäftigt. Von 2002 bis April 2009 war das [SPD](#)-Mitglied Sarrazin Finanzsenator im [Berliner Senat](#) und anschließend bis Ende September 2010 Mitglied des Vorstands der [Deutschen Bundesbank](#). Sarrazin stieß durch provokant formulierte und kontroverse Thesen zur Sozial- und Bevölkerungspolitik verschiedene [gesellschaftliche](#) Diskussionen an. Mit [Deutschland schafft sich ab](#) schrieb Sarrazin das meistverkaufte Politik-Sachbuch eines deutschsprachigen Autors des Jahrzehnts, welches jedoch auch vielfach kritisiert wurde

**IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities**

Zielrichtung – eine Mehrheit mit gesetzter Lebensweise ist geneigt eine Minderheit zu integrieren, bzw. zu assimilieren. Die Entstehung der Parapolis ist jedoch eine postmoderne Erscheinung. Sie bedeutet nicht den Niedergang der Stadt, sondern fordert eine neue bürgerfreundliche Planung und Administrierung.

Es ist viel Kritik an dem „Projekt MultiKulti“ ausgeübt worden und vielleicht mit Recht, denn dieses Projekt, wie es gehandhabt wurde, hat mehr Grenzen und Ausgrenzungsverfahren errichtet, als es abgebaut hat. Mit gutem Grund war es gegen die Assimilation gerichtet, hat aber auch in der guten Absicht, den Freiraum der Anderen andersartig zu sein zu gewähren, doch diesen „Freiraum“ zum großen Teil ausgegrenzt. Es mag sein, dass das Projekt „Multikulti“, so wie es in Deutschland der 90-er Jahre gehandhabt wurde, gescheitert ist, das Projekt INTERKULTUR bleibt aber aktiv und erfasst immer breitere Schichten. Der größte Fehler des MultiKulti-Projektes war die Annahme, dass die Anderen anders sind als WIR. Die so genannte praktizierte *political correctness* verlangte Rücksicht auf ein vorausgesetztes stereotypisches Anderssein der Anderen. Dabei steckt meistens der Fehler nicht in der Annahme des Andersseins, sondern in der Annahme des WIR – ein durch noch schlimmere Stereotype konstruiertes *Wir*, das entpersönlichend nationalistisch, rassistisch, sexistisch usw. da steht, als Schutzschild für die eigene Unfähigkeit der Kommunikation. Wo natürlich alle anders sind als ich, wir alle jedoch die gleichen Bürgerrechte und Pflichten haben, die gleichen menschlichen Voraussetzungen und Ansprüche auf Anerkennung und Geselligkeit<sup>22</sup>.

Weder wird sich Deutschland „abschaffen“, noch wird die „demographische Katastrophe“ Bulgariens oder andere Länder heimsuchen. Diese Begrifflichkeit, die aus dem Stammesdenken des 19. Jahrhunderts herkommt, ist längst nicht mehr geeignet, die Dramaturgie der gegenwärtigen postmodernen Europäisierungs- und Globalisierungsprozesse zu entschlüsseln. Sie mutet eher den verzweifelten Versuch an, mit der Technik der Dampfmaschine einen Computer zu reparieren, der nicht einmal kaputt ist, mit dem man jedoch nicht umgehen kann.

Deswegen wollen wir uns einem Verfahren zuwenden, der interkulturell dem Menschen freie Räume für Geselligkeit und Verwandlung zulässt und somit Zwischenräume für kulturelle Kommunikation schafft, in denen Interkulturalität auch interiorisiert wird.

### **Elias Canettis Verwandlungsbegriff und seine Bedeutung für die Interkulturalität**

Canettis Menschenbild baut auf der Vielfalt der Persönlichkeit auf, die jedoch in Verbindung zu der Ganzheit der Welt steht und so ihre eigene Ganzheit aufrechterhält. Die Reduzierung auf nur einen Charakter, die Beschränkung auf nur einen Glauben betrachtet er als Gefahr für die Menschen und für die Welt, wie diese Gefahr im 20. Jahrhundert von den vielen einseitigen Glauben nachdrücklich erlebt und ausgekostet wurde.

---

<sup>22</sup> Über „Die westeuropäische geistesgeschichtliche Tradition und die Wiederentdeckung der Geselligkeit“ vgl: Penka Angelova, Europäische Zivilisation. Dreizehn Vorlesungen. Röhrig Universitätsverlag 2011. S. 208f..vgl auch: Tzvetan Todorow, Abenteuer des Zusammenlebens. Versuch einer allgemeinen Anthropologie. Berlin: Wagenbach, 1996.

**IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities**

Die Vielfalt der Persönlichkeit lässt für Canetti Möglichkeiten für Selbstreflexion, Selbstbeobachtung und Selbstkorrektur offen. Diese Vielfalt ist für Canetti erst durch Verwandlungs- und Entwandlungsfähigkeit und durch Maskensprünge möglich.

Elias Canettis Verwandlungstheorie, man kann wohl auch von einem modernen Verwandlungsmythos sprechen, hat sowohl eine anthropologische, als auch eine erkenntnistheoretische, gnoseologische Ausrichtung und die Verwandlungsfähigkeit stellt für ihn erst die Fähigkeit zur Menschwerdung dar. Nicht die Arbeit, wie Marx behauptet, sondern die Verwandlungsfähigkeit, die Bereitschaft, das Andere in sich aufzunehmen und sich in dieses Andere zu begeben hat den Menschen zum Menschen gemacht. In dieser ersten Verwandlung steht zugleich eine erste Form der Kommunikation, behauptet Canetti.

Die Vorstellung von einer ständig offenen, nie abgeschlossenen Vielfalt und Ganzheit der Persönlichkeit ist auch eine Erweiterung des traditionellen, von der Antike übernommenen europäischen Persönlichkeitsbegriffs, die Canetti in der europäischen Tradition der Gegenwart mit anderen Autoren wie Robert Musil, Hermann Broch, Karl Jaspers und Hermann Hesse verbindet:

Die Auffassung von der **Vielfalt** der Persönlichkeit, von der **Mannigfaltigkeit** des Menschenbildes als einem Personenknäuel vieler möglicher Inkarnationen oder Charakterzüge und der **Säkularisierung der Inkarnationslehre** erfolgt bei Elias Canetti in der Form des *Maskensprungs* bzw. des *Verwandlungsbegriffs*, der die beiden Stufen der *Verwandlung* und der *Entwandlung* in sich enthält.<sup>23</sup>

Der Übergang von einem Charakter im Menschen zum anderen erfolgt durch **„Maskensprung“ und durch Verwandlung** - eine Begrifflichkeit, die eine Nähe zur indischen Inkarnationslehre aufweist und zu den antiken Metamorphosen, sich aber auch in der moderneren europäischen Philosophie in unterschiedlicher Ausprägung wieder findet.

Canetti weist dem Maskensprung als Vorstufe und Voraussetzung für die Verwandlung eine erkenntnistheoretische Bedeutung zu. Durch den Maskensprung und die Verwandlung versetzt sich der Mensch in eine andere (kulturelle) Entität, eignet sich ihre Eigenschaften an und verinnerlicht sie. In dem Moment der **Entwandlung** springt er wieder „zur Seite“, verlässt die Entität des kulturellen Angebots und kommt bereichert durch dieses Angebot als **Anderer** in seine eigene erweiterte Identität zurück.

Die Einheit der Persönlichkeit ist demgemäß über und hinter den Sprüngen, die als eigene Erfahrung dem Erkennenden und als Aufforderung zur ständigen Innewerdung und Identifizierung mit dem Beobachteten, zur jeweiligen Identifikation zwischen Beobachtetem und Beobachtendem, zwischen Dargestelltem und Darstellendem auf den Flügeln der Reflexion auferlegt wird. Gleichzeitig bekommt die Verwandlung als Erkenntniskategorie nur einen begrenzten Status und erst in der Entwandlung, im Danebenstehen und in der parallaxis als Erzählmodus, im Wechsel und der Hinundherbewegung zwischen den »Sehstrahlen« wäre eine Annäherung an die Wahrheit zu suchen, die im Wechseln, Verwandeln und Vertauschen, im Nebeneinander und Miteinander der Perspektiven ihre Begrenztheit transzendiert und mehr erreicht als die einfache Summe dieser Perspektiven. In diesem Anderssein der Wahrheit von allen ihren perspektivischen Teilwahrheiten, steckt die erkenntnistheoretische Möglichkeit dieses Verwandlungsmythos.

Im **Verwandlungsbegriff** von Canetti wird deutlich, dass er durch die Vielfalt der Verwandlungsangebote auch die Kulturen und deren Diversität und Veränderlichkeit in

---

<sup>23</sup> Vgl. Penka Angelova: Elias Canetti. Spuren zum mythischen Denken. Wien: Zsolnay, 2005. S. 168f.

**IACCM 10<sup>th</sup> Annual Conference and 3<sup>rd</sup> CEMS CCM / IACCM Doctoral  
Workshop, University of Ruse, Bulgaria – 2011  
CULTURAL ASPECTS OF CROSS-BORDER COOPERATION:  
Cometences and Capabilities**

seinen Menschenbegriff einbezieht. Das Sichaussetzen, das Canetti mit seinem Verwandlungsbegriff verlangt, geht kraft seiner absoluten Natur über die Wissensakkumulation hinaus, es erschöpft sich nicht im Spiel des Lernens und Anhäufens, sondern geht darüber hinaus in die Erfahrung des Erkennens durch die Interdiskursivität und die Transzendenz der Reflexion.

Diese Vorstellung entspricht auch dem *Bündel von Identitäten*, das sich in Hinblick auf Identitätsbildungen in einer jeden Persönlichkeit auf verschiedenen Stufen entwickelt und das durch die Ausformungen der Kultur auch in unterschiedliche Richtungen gesteuert wird. Canettis Persönlichkeitsbegriff beschränkt sich jedoch nicht auf die Erfahrung unterschiedlicher Gruppenidentitäten, sondern sucht auch nach den mythologisch-göttlichen und tierischen Existenzweisen des Menschlichen. Die Vielfalt der Identitäten des menschlichen Seins ermöglicht gleichzeitig eine Selbstbeobachtung und Reflexion der einzelnen Teilidentitäten, die die Voraussetzung für die Selbsterkenntnis und für die Menschwerdung ist, die sich in der Kommunikation mit dem Anderen und mit den Anderen in einer ständigen Wechselver- und -entwandlung abspielt.

**Author**

Prof. DSc Penka Angelova  
University of Ruse/ University of Veliko Turnovo  
e-mail: [penkaangelova@yahoo.de](mailto:penkaangelova@yahoo.de)